

Kaisergeburtstag 1915.

-oOo-

(Vor der Predigt endete der Gesang des Chors mit *אֵלֹהֵינוּ*)

אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ
אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ
אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ
אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ

Diesen Tag hat Gott bereitet, wir wollen jubeln und sein uns freuen; wir wissen aber noch nicht, wessen wir uns freuen sollen, ob des Tages oder des Heiligen, gepriesen sei Er; Salomo aber spricht deutlich aus: wir wollen jubeln und Dein uns freuen, Dein, Deiner Hilfe, Dein, Deiner Lehre. O Gott hilf doch, so sprachen die Leute daheim in *יְהוּדָא*, o Gott lass doch gelingen, so sprachen draussen die Leute von Judäa.

Zu dem ersten Satz der sieben gemeinschaftlich rezitierten Königspsalmen *אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ*, Gott Deiner Macht freut sich der König, bemerken die Weisen: *אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ*
אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ
אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ
אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ אֵלֹהֵינוּ

Auf des Königs Thron darf niemand sitzen, seines Szepters sich niemand bedienen, sein Ross niemand besteigen. Salomo aber sass auf des Allkönigs Thron nach der Schilderung der Chronik: und Salomo sass auf dem Throne des Ewigen; Mose bediente sich des göttlichen Szepters, denn es heisst: und er nahm den Stab Gottes in seine Hand; und Elijahu bestieg Gottes Ross, das aber ist Sturm und Wetter und es heisst: Elija fuhr auf im Sturmwind gen Himmel. Das meint der Psalmvers: Gott, Deiner Machtinsignien erfreut sich auch der irdische König.

Meine Brüder und Schwestern! Es ist wohl der ergreifendste aller Psalmen, den wir am Hallelshlusse sprechen. Nicht nur der liederreiche Mund des so oft verfolgten, viel gelästerten und allseits von Feinden umringten David, nicht nur Chiskia in seiner Bedrängnis durch Sanherib und dessen übersätigen Sendboten und gewaltiges Heer hat ihn gebetet, nicht ein Zeitausschnitt aus Israels Geschichte nur findet sein Spiegelbild in diesem herrlichen Gesang, nein, auch das Gewaltige, das uns umgibt und so ganz allein unsere Sinne gefangen hält, finden wir wieder in diesem Lied.

אֲנִי קָרָאתִי בְּצָרָה יְיָ, Aus der Enge rief ich zu Gott.

Meine Brüder und Schwestern, nur wenig Monde sinds, da standen wir zagend vor seinem Angesichte, und die bange Frage bewegte uns: wird das Land, das so sichtbar durch Gottes Gnade emporgetragen ward zu Macht und Ehre und höchster Kultur, wird unser deutsches Vaterland, der grossen Feindesschaar widerstehen können, die ihm der Neid zusammengetrieben aus Ost und West und Süd und Nord? Wird die Provinz, in der wir wohnen, der gesegnete Strich, der mit Recht als einer der leuchtendsten Edelsteine in Preussens Krone bezeichnet wird, wird er niedergetreten werden von den Hufen feindlicher Rosse und alle Greuel des segenvernichtenden Krieges erfahren, wie es beschlossen war im Räte der Gegner?

Ja, aus der Enge riefen wir zu Gott, voran er selbst, unser Kaiser und Herr, der nicht früher seine mutigen Scharen zur Feldschlacht schickte, bis er sich gedemütigt vor Gott, bis er ihm geklagt seine Sorge und seine Enge, bis er von ihm erbeten den Sieg und das Gedeihen.

Und weil König und Volk auf Gott vertraut, darum erfuhren sie auch, was unser Psalm so unvergleichlich ausspricht: מִבְּרָחֵי מִן הַיָּם מִן הַיָּבֵשׁ מִן הַיַּם מִן הַיָּבֵשׁ MÖgen auch alle Völker feindlich mich umringen, in Gottes Namen, ich trete sie

nieder! *גוֹי אֶת הַיָּדָיִם* Zu tiefem Fall suchen sie mich zu stossen, Gott aber steht mir bei! Und unsere Staatsmänner und Gelehrte, die Intelligenz und das Volk, Reich und Arm, Gross und Klein, Mann und Weib haben ihren Lebens- und Siegeswillen hinausgerufen in alle Welt mit den Worten: *אֵין יָרֵא לָנוּ אֵין יָרֵא לָנוּ!* Wir dürfen, wir können, wir wollen nicht untergehen, sondern leben und die weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen, die uns Gott zugewiesen hat! *אֵין יָרֵא לָנוּ!* Eine Heimsuchung nur hat der himmlische Vater über uns gesandt, um uns zurückzuführen auf die Bahnen der Tugend und der Demut, der Selbentkürzung und der Menschenliebe, der Einfachheit und der Natürlichkeit, um wieder zu Wecken und emporzulocken alle in unserer Brust sonst schlummernden, edlen Gefühle, *אֵין יָרֵא לָנוּ!*, aber dem Untergang hat er uns nicht bestimmt!

Und nun, meine Brüder und Schwestern, nun schon so Grosses geschehen, aber noch Grösseres zu tun bleibt, nun grüsst uns heute mitten im Donnergetöse der Schlachten das Geburtsfest unseres Kaisers, und aus Alldeutschlands Herzen tönt es wider: *אֵין יָרֵא לָנוּ!* Wir aber meinen mit jedem Midraschweisen: *אֵין יָרֵא לָנוּ!* woher sollen wir die Freude und den Jubel nehmen in so drückend ernster Zeit?! Nicht Furcht, meine Brüder und Schwestern, aber tiefer Ernst und bange Sorge sind doch wohl die Signatur der Zeit, die Gefühle der Freude nicht aufkommen lässt. Und doch, *אֵין יָרֵא לָנוּ!* und doch wollen wir jubeln und uns Dein freuen, o Gott, Dein und Deiner Siege, die Du unserem Kaiser schon gewährt, Dein und Deiner Hilfe, die Du so sichtbar und so tausendfältig ihm hast schon ange-deihen lassen; Dein und Deiner Lehre, die uns tröstet und ermu-tigt: *אֵין יָרֵא לָנוּ!*; Dein und Deiner Lehre, aus dessen herrlichstem Liede die Zuversicht ins Herz uns strömt *אֵין יָרֵא לָנוּ!*; Dein und Deiner Lehre, die da kündet: *אֵין יָרֵא לָנוּ!*, er richtet

den Erdball nach Gerechtigkeit ^{וְיָשֹׁבֶת אֶת-אֲרָצוֹתָי} und die Nationen nach Recht und Wahrhaftigkeit. Und uns, den Daheimgebliebenen, bleibt nur das Gebet: o Gott hilf doch, und unseren Brüdern draussen, den Todesmutigen, die ihre offene Brust dem feindlichen Geschoss entgegenstellen, der Aufblick zu Gott: O Gott, lass doch gelingen.

Meine Brüder und Schwestern, unsere grosse Zeit hat aber auch unseren Kaiser unseren Herzen so nahe gebracht, seine Tugenden so mannigfach in ein neues Licht gerückt und unsere Kenntnis seiner Person so sehr bereichert, dass wir auf ihn selber den Satz aus dem Hohenliede anzuwenden uns berechtigt glauben, ^{וְיָשֹׁבֶת אֶת-אֲרָצוֹתָי} ^{וְיָשֹׁבֶת אֶת-אֲרָצוֹתָי} ; in die geheimsten Gemächer seines Innern hat uns unser Kaiser einen so tiefen Blick tun lassen, dass wir nicht nur Gott auf den Knien dafür danken sollen, dass er unser Schicksal einem Fürsten anvertraut, den uns selbst die hasserfüllte Welt der Feinde, ihn bewundernd, neidet, dass wir vielmehr auch ihm selber an heiliger Stätte begeistert huldigen dürfen: wir jubeln und freuen uns Dein an dem Tage, der Dir das Leben gegeben hat. Das Recht zu solch innerlicher Freude an der Person unseres Kaisers aber leiten wir aus dem eingangs erwähnten Midraschwort über die irdischen Grossen verliehenen Wesenszüge himmlischen Königtums her und in unserer Weisen tiefsinnigen Bemerkung erschauen wir unseren Kaiser als Fürsten des Friedens und Vorbild der Frömmigkeit, als Feldherrngenie und Künstler im Meistern der Herzen und Geister, als einen Herrscher endlich, bewährt in gleicher Weise im Sturm und Kampf, wie in den Sonnentagen entschwindener Zeiten segensvoller Ruhe. ^{וְיָשֹׁבֶת אֶת-אֲרָצוֹתָי} ^{וְיָשֹׁבֶת אֶת-אֲרָצוֹתָי}, ein Salomo, ein Friedensfürst sass und sitzt in unserem Kaiser auf Deutschlands Thron. So oft sich Sturmwolken aufthürmten am nahen oder fernen Horizont,

seiner Friedensliebe gelang es immer, sie zu zerstreuen. Und im Sonnenschein des Friedens wuchs und erstarkte das Reich; deutsche Wissenschaft und Kunst erblühte, Landwirtschaft und Handel gediehen, Industrie und Technik erstiegen ungeahnte Höhen. Ob aber auch durch des Kaisers friedfertiges Streben mit seiner Völker Grösse sein eigener Name stieg, nie vergass er, wie so leicht der Sterbliche im Uebermut des Glückes, dass nicht seine Macht und die Stärke seines Armes dies alles geschaffen, sondern stets blieb er sich dessen bewusst und bekannte es offen, dass er *in Gottes Hand*, auf Gottes Thron sitze, blieb bei allem Glanz erfüllt von Ehrfurcht und Demut gegen Gott und entfachte so die Flamme der Gottesfurcht auch in den Herzen seines Volkes. O, wie dürfen wir alle von ihm Bescheidenheit, Ergebung, Vertrauen, Zuversicht, Religiösität, wahre Gottesliebe lernen! Wer denkt da nicht an die grosse Zahl der herrlichen Worte und tiefgläubigen Aussprüche, die unser Kaiser in dieser sturmbelegten Zeit gesprochen und vom Kriegsschauplatz in die Heimat durch ~~XXXXX~~ *Telegraph* Drat gesendet hat! *1871* Wenn er Könige niederwarf, so pries er Gott und Seine unendliche Güte, *1871* und wenn er Reiche zertrümmert, lobte er den Allmächtigen und seine grosse Barmherzigkeit.

Und wir alle wissen es, meine Brüder und Schwestern, mit welchem schwerem Herzeleid, mit welchem ausserordentlichem Verantwortlichkeitsgefühl unser Friedenskaiser, als plötzlich die Welt in Flammen stand, vom friedlichen Thron herabstieg und aus dem Salomo ein Mose wurde, der Führer, der den Stab Gottes in die Hand nahm. Und mit diesem Stab in der Hand errang er, noch bevor der Feind sich blicken liess, seinen ersten gewaltigen Sieg und voll-

führte ein Wunder, so gross, so erstaunlich, dass niemand es zuvor geahnt oder zu erhoffen gewagt hätte. denn mit diesem Gottessepter berührte er die Herzen seines Volkes, als er die unsterblichen Worte sprach, durch die er Alldeutschland in allen Schichten und Ständen, in allen Gebieten und Gauen zu einem einigen, alle Gegensätze, allen Hader und Zwist vergessenden grossen Ganzen zusammenschweisste und eine Eintracht anbahnte, wie sie vordem noch nicht geschaut wurde.

Wahrlich, meine Brüder und Schwestern, wenn Fürst und Volk so einig dastehen in gegenseitiger Liebe und mit gegenseitigem Vertrauen, — *und zu dir, o Herr, und nicht zu mir* — dann kann der Erfolg nicht ausbleiben und der Siegesang ist seine Krönung.

Noch aber ist diese Stunde fern, noch tönt unserem Kaiser, wie einst Mose, der Gottesruf: *Herr, lass Deine Scharen vorwärts ziehen; Höre an die Stimme, Du aber erhebe Deinen Stab über das rote Meer, über das rote Meer von Blut, dass es sich spalte, über die Ströme von Tränen, dass sie getrocknet werden, erhebe Deinen Feldherrnstab und führe Deine Heere von Sieg zu Sieg, — und ob der Sturm auch rase, ob hoch und reissend des Kampfes Fluten gehen und der Kriegssturm brauset furchtbar und gewaltig, — wie ~~ein~~^{ein} Sturm zur Höhe gelangte, so, das ist unsere Zuversicht, das ist unser Flehen und Gebet, so möge unser Kaiser im Sturmesbrausen zu göttlichen Höhen emporgetragen werden, und den ragenden Gipfel erklimmen, auf dem des Friedens Segnungen, zu deren Schutzengel er wieder berufen, seinem Volke und der ganzen Menschheit nicht mehr entrissen werden können.*

Und so erheben wir uns, meine Brüder und Schwestern,
und in unbegrenzter Liebe und Treue zu unserem Kaiser erflehen wir
auf sein Haupt ~~in~~ Andacht und In brunst den Segen vom König aller
Könige, der allein Heil und Sieg verleiht, der seinen Knecht David
vom Schwert errettete und der einen Weg bahnte durchs Meer und
durch mächtige Fluten einen Pfad. *כי יפתח מן הים* .

-----oO-----



Handwritten signature in cursive script, possibly reading "Friedrich August von ...".